3400

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 24.	11. Juni 1922.	28. Jahrgang.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26. — Selbstkostenpreis pro Nummer 30 Mk. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26; für Deutschland: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an die Schriftleitung Lodz, Nawrot 26, zu richten.

Zur Herrlichkeit empor.

Jesus, der große Totenerwecker und das Brot des Lebens. (Kap. 6, 22—58.)

Es ist ein unabänderliches Naturgesetz, daß alles Fleisch den Weg des Todes gehe. Diese Erkenntnis macht den Menschen schauernd; er fühlt, daß er zum Leben geschaffen ist und empfindet den Tod als grausamen Feind. Diese Gefühle sind nicht eingebildet, sondern dem Menschen angeboren. Denn also ist es der Wille des Schöpfers, daß jeder Mensch lebe, ewig lebe vor seinem Angesicht.

Durch den Sündenfall mußte Gott alles Fleisch dem Tode übergeben, aber sein Wille, den Menschen zum Leben geschaffen zu haben, wurde dadurch nicht geschmälert. Der Mensch blieb eine unsterbliche Seele mit dem unleugbaren Lebensbedürfnis. Diese Seele nun will Jesus Christus am letzten Tage auferwecken, d. h. die entkleidete Seele aus ihrer tatenlosen Ruhe, aus dem Zwischenzustand (zwischen Grab und Vollendung) herausrufen, und sie neu kleiden mit einem Leib von Fleisch und Bein (Luk. 24, 39; 1. Joh. 3, 2.), der nicht mehr verwesen braucht, weil keine Sünde in ihm wohnt, sondern das Leben und die Kraft des Schöpfers ihn durchströmen. Diese erhaltende Kraft ist das richtige, unabänderliche Naturgesetz, welches Gott einsetzte, als er dem Menschen eine lebendige Seele gab.

Zu Daniel wurde gesagt: „Du aber gehe hin," (Dan. 12, 13.) d. h. dein Fleisch gehe den Weg der Verwesung. Wie nun der Tod das Fleisch der Sünde von Kindesbeinen an durchwühlte als Naturgesetz der Sünde, so wird die Kraft Gottes den neuen Auferstehungsleib durchströmen als Gesetz des Lebens und der ewigen Kraftfülle; was auch unabänderlich ist, weil Gott es nicht ändern will (Vers 40. 57. 58.), denn Er ist das Leben selber und kann nur Leben geben.

Wie ist der Weg zu diesem ewigen Leben? Alles, was einmal leben soll, muß geboren werden, und was geboren werden soll, muß vorher gebildet und zweckmäßig für die Geburt ernährt werden. Das ist der natürliche Gang des Fleisches. Die Wiedergeburt des Geistes vollzieht sich in derselben Weise. Die Seele wird vom heiligen Geiste aus dem Sündenschlaf geweckt und zum ewigen, unvergänglichen Leben gerufen. Die Speise solcher Seele ist Jesus Christus, das Brot des Lebens vom Himmel herab gekommen. So spricht Jesus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch ... denn mein Fleisch ist eine wahre Speise und mein Blut ein wahrer Trank. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm ... Wer dieses Brot isset, der wird leben in Ewigkeit! ... Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben.

Geist und Leben sind zusammen ein lebendiger Geist. Somit stehen sich zwei lebendige Geister gegenüber: Jesu Geist und der Menschen Geist.

Unter dem Bilde des Essens illustriert Jesus die Aufgabe seines Fleisches und Blutes, d. h. seiner Person, seiner Menschwerdung. Das Essen ist ein für das Leben erforderliches Bedürfnis, und jeder Mensch versteht zu essen; er weiß, wie er die Speisen seinen inneren Organen übergeben soll. So soll nun der Menschengeist Jesu Lehre als Geistesnahrung in sich aufnehmen durch den Glauben.

Glauben, daß Jesu Leib, vom Weibe geboren, ein echter irdischer Menschenleib war, nur ohne angeborene Sünde. Die Sünde lag außerhalb seines Empfindens und konnte nicht über ihn herrschen. Darum wird er auch der Reine genannt. (1. Joh. 3, 3.)

Glauben, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, und sich freiwillig nach Gottes Willen mit diesem Leibe bekleidet hat, um unter die Menschen treten zu können. Daher er sich Menschensohn nannte.

Glauben, daß Jesus, das Lamm Gottes, die Sünde der Welt auf sich nahm und auf Golgatha als versöhnendes Opfer für die, dem ewigen Tode verfallene Menschheit starb.

Glauben, daß sein Blut den gerechten, heiligen Gott für immer versöhnt hat und seine fortwährende Blutskraft jeden Sünder reinigt und heiligt.

Glauben, daß Jesu Leib keine Verwesung sah, sondern der auf Golgatha entflohene Geist kam zurück zu seiner Wohnung (Luk. 24, 39—43.) und trat als Lebensfürst und Sieger über den Tod aus dem Grabe.

Glauben, daß Jesus aufgefahren ist in den Himmel und zur Rechten Gottes sitzt.

Glauben, daß Jesus Christus wiederkommt als König in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit und die Toten lebendig machen wird zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis.

So ist Jesu Fleisch und Blut zweck- und planmäßig als Geistesnahrung dem Menschen gegeben. Das glauben, heißt Jesu Fleisch essen und Jesu Blut trinken. Dieser lebendige Glaube geht weiter und sieht in Jesu eine unerschöpfliche Fülle von Seelennahrung. Hat der Mensch diesen Jesus als Gott-Mensch, als den leidenden und herrlichen Heiland der Welt aufgenommen, so muß er ihn auch als Hohenpriester und König über sich herrschen lassen.

Sein Volk ist ein auserwähltes Geschlecht, berufen, seine Tugenden zu verkündigen und teilhaftig zu werden seiner göttlichen Natur. (1. Petr. 2, 9; 2. Petr. 1, 3. u. ff.) Seine Tugenden, als da sind: Liebe, Barmherzigkeit, Sanftmut, Demut und Friedfertigkeit müssen wir essen; sie müssen in unser Fleisch und Blut übergehen und sind dann die zweite Natur der Kinder Gottes.

Einem König gebührt Verehrung — Jesum als König gebührt Anbetung. Das ist der ganze Jesus, wie Gott der Vater aus Liebe ihn der Welt gegeben hat. (Joh. 3, 16.)

Was ist des Menschen Antwort auf diese Himmelsgabe? Bis zum heutigen Tag hören stolze Menschengeister diese Rede Jesu und fragen: „Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, des Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel herabgekommen?" und „Das ist eine harte Rede, wer kann Sie hören?"

Das Wort vom Kreuz und die Blutstheorie ist eine Torheit in den Augen der Welt — so arm und bloß, ohne Werke, ohne Selbstgerechtigkeit, als elender bittender Sünder, vor einem blutenden, mit Hohn und Spott beschimpften Gott zu erscheinen, die Kniee zu beugen und dazu den stolzen Nacken. Das ist eine harte Forderung. Solch ein Gott paßt dem Menschen nicht. Aber gerade solchen Jesus muß die Welt, muß jeder Mensch, der gerettet werden will, haben.

Das weltliche Gericht verurteilt jedes Verbrechen, jede Tat, die den Staatsgesetzen zuwider handelt. Nun sind die Werke des Fleisches alle gottfeindlich, wie geschrieben steht: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; es ist keiner verständig, keiner fragt nach Gott; sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; es ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer! Ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich; Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit, ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; Verwüstung und Jammer bezeichnen ihre Bahn und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen." (Röm. 3. 10—18.) Das ist die Photographie des menschlichen Herzens. Und diese Werke des Fleisches hat Jesus ans Kreuz getragen. Der herrliche, reine Jesus gehörte ja nicht ans Kreuz, nur das Lamm Gottes, auf dem alle Sünden der Welt ruhten. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und

lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt. Aber er ist um unserer Uebertretungen willen durchbohrt und zerschlagen; Strafe, uns zum Frieden, lag auf ihm, und durch seine Wunden ward uns Heilung." (Jes. 53, 4. 5.) So hing Jesus als Stellvertreter an des Menschen statt am Kreuze.

Dieser Jesus ist der Triumph der unsterblichen Seele, die im Kampfe mit dem letzten Feind ihre irdische Hütte ablegen muß; sie triumphiert: Herr, wohin soll ich gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! Du bist der Lebensfürst und Totenerwecker! Heil Dir, und Anbetung dem kommenden König der Welt!

Werkstatt

Die lieben auswärtigen Leser in Polen erhalten mit dieser Nummer je ein Postscheckformular zugesandt, um ihnen die Ueberweisung ihrer Gaben für die Hungernden in Rußland sowie für den „Hausfreund" zu erleichtern. Wir bitten, recht bald Gebrauch davon zu machen, denn wenn wir unseren hungernden Brüdern helfen wollen — und das ist unsere Pflicht — so müssen wir sofort tun, was in unseren Kräften steht. Für viele kommt die Hilfe leider schon zu spät, aber vielen kann noch geholfen werden. Darum zögere nicht!

Auch dem „Hausfreund" gegenüber haben viele der lieben Leser ihre Pflicht noch garnicht, andere erst teilweise erfüllt und soll hiermit höflichst daran erinnert werden. Laßt uns unserem „Hausfreund" recht bald die besten Beweise unserer Freundschaft liefern. Die Formulare sind nur mit dem zu zahlenden Betrage, Namen, Wohnort und Datum auszufüllen und dem nächsten Postamt zu übergeben; aber bitte nur nicht zu übersehen auf der Rückseite anzugeben, wofür eingezahlt wird. Die Lieben aber, denen wir keine Postscheckformulare einsenden können, wissen doch gewiß den Weg, uns ihre Gabe zukommen zu lassen.

Auch unsere Traktatgesellschaft sei hiermit nochmals allen wärmstens empfohlen. Spenden und Beiträge für dieselbe bitte auch auf unser Postscheckkonto Nr. 61357 einzuzahlen.

Der Herr wolle uns alle geschickt machen, Ihm an den Notleidenden zu dienen und zur Förderung Seines Reiches etwas beizutragen.

Gemeinden

Statistischer Ueberblick.

Die Zusammenstellung des statistischen Materials verursacht dem Statistiker viel Mühe und, wenn das gesammelte Material gedruckt dem Leser in die Hände gegeben wird, dann wird es nur von wenigen einer Beachtung gewürdigt, noch viel weniger eingehend studiert, und doch enthalten diese trockenen Zahlen Leben und entwerfen ein genaues Bild der einzelnen Gemeinden als auch des Gesamtwerkes und zeigen uns an die Erfolge und die Anteilnahme an der Rettung unsterblicher Menschenseelen, sodaß es sich wohl lohnt, uns mehr mit dem Studium der Statistik zu beschäftigen.

Im Nachstehenden wird ein Vergleich der Statistiken für die zwei letzten Jahre 1920 und 1921 gegeben und bezieht sich auf Kongreßpolen und Posen-Pommerellen, sowie auf die angrenzenden Gemeinden in Wolhynien. In den beiden Vereinigungen ist die Zahl der Gemeinden um eine weniger geworden und zwar durch die Auflösung der Gemeinde in Staborowice, deren Mitglieder sich an die Gemeinde in Zdunska-Wola angeschlossen haben, mithin beläuft sich die Zahl der organisierten Gemeinden in Polen auf 36. In diesen Gemeinden wird das Evangelium auf 120 Stationen, gegen 100 im Vorjahre, von 38 Predigern und Aeltesten und 108 Helfern verkündigt. Die Zahl der Kapellen ist dieselbe geblieben, obgleich durch den Verzug vieler Mitglieder in Posen-Pommerellen die Zahl der Stationen um 5 sich vermindert hat.

An diesen verschiedenen Predigtplätzen wird das Wort Gottes nicht nur den Deutschen, auch den Nationalpolen und Ruthenen verkündigt und nahegelegt. Den größten Erfolg in der Seelengewinnung weisen die Gemeinden in Posen-Pommerellen und die Gemeinde Luzinow in Wolhynien auf; auch die Stadt Lodz steht in dieser Beziehung nicht zurück. Wenn schon die Errettung einer Seele Himmel und Erde bewegt, Luk. 15, 6—10, wievielmehr die Errettung von vielen Hunderten. In Zahlen ausgedrückt beläuft sich die Zunahme in den Gemeinden durch die Taufe im Jahre 1921 auf 680 Seelen gegen 300 im Vorjahre. Erfreulich ist es auch, daß die Zahl derer, die ihr Gemeinderecht durch Ausschluß und Streichung verwirkt, im letzten Jahre erheblich zurückgegangen ist; so wies das Jahr 1920 — 156 solcher Fälle auf, während im Jahre 1921 nur 84 zu verzeichnen sind, was auf eine Gesundung der Gemeinden hinweist. Ebenso erfreulich ist es, daß eine beträchtliche Zahl derer, die der Gemeinde den Rücken zugekehrt hatten u. z. 100 von 240, was 42 Prozent ausmacht, wieder in den Schoß der Gemeinde zurückgekehrt ist, was uns zum Dank

gegen den Herrn verpflichtet, der den Abgewichenen noch Raum zur Buße und Umkehr schenkt. —

Die politischen Ereignisse und die damit in Verbindung tretende wirtschaftliche Lage der letzten zwei Jahre hat viele Mitglieder, besonders in Posen=Pommerellen, bewogen, den Wanderstab zu ergreifen und ihr Zelt anderweitig aufzuschlagen; so weist das Jahr 1920 1187 Mitglieder auf, die an andere Gemeinden entlassen und ausgewandert sind, während das Jahr 1921 nur noch 613 zu verzeichnen hat; doch, was uns Verlust ist, ist drüben Gewinn, wenn diese nur nicht vom Herrn weichen und ferner Ihm zur Ehre leben.

Der Tod hat in diesen Jahren auch eine reiche Ernte gehalten. Im Jahre 1920 verewigten 138 Mitglieder, im Jahre 1921 — 90 Personen; doch wir schätzen diese nicht als Verlust, vielmehr als Ewigkeitsgewinn ein, die zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen, und denen wir bald folgen werden! — Wir trauern nicht um sie; sie sind als Ueberwinder vor des Lammes Thron und warten auf unsern Eingang; uns aber rufen sie zu: bleibt treu! folgt und dient dem Herrn, bis auch ihr vom Glauben zum Schauen eingeht!

Die Gesamtmitgliederzahl der Gemeinden in Polen Ende 1921 beläuft sich auf 6307 gegen 6505, was eine Abnahme von 198 Seelen ausmacht.

Die Seelenzahl der Körperschaft, d. h. Kinder und alle, die nicht im näheren Verbande mit den Gemeinden stehen, miteingerechnet, beläuft sich auf 13,113, was ein Mehr gegen das Vorjahr von 1542 Personen darstellt.

Die Zahl der S.=Schulen ist von 82 auf 79 gesunken, was auch der Auswanderung zuzuschreiben ist; die Zahl der Schüler dagegen ist einwenig gestiegen von 2519 auf 2531; so hat auch die Zahl der S.=Lehrer einen Zuwachs zu verzeichnen, von 264 auf 288; auch der Erfolg in der S.=Schule ist ein größerer: die Zahl der getauften S.=Schüler machte im Jahre 1921 208 aus, gegen 107 des Jahres 1920. —

Daraus geht hervor, daß die S.=Schule mit Erfolg arbeitet und daß das Bemühen der Lehrer nicht vergeblich gewesen ist. Wenn ihre Arbeit auch so unscheinend ist, dennoch hat sie Ewigkeitswert und verheißt den treuen Arbeitern einen großen Lohn.

In finanzieller Hinsicht haben die 6307 Mitglieder im letzten Berichtsjahre Mk. 11,277,306.— gegen 1,548,709.— Mk. des Vorjahres aufgebracht, mithin das Siebenfache, was pro Kopf Mk. 1788.— ausmacht, eine ziffermäßig recht hohe Summe, doch im Verhältnis zum wirklichen Werte des Geldes noch eine sehr niedrige und kaum 2 Mark Goldwährung gleicht.

Verschiedene Gemeinden haben wohl ihre Pflicht erkannt und ihre Beiträge für die verschiedenen Reichsgotteszwecke demgemäß bemessen, andere dagegen sind weit zurückgeblieben, was jedes Gemeindemitglied an Hand der Statistik leicht beurteilen kann. Einige Gemeinden haben das Zweifache des Durchschnittes, eine sogar das Dreifache geleistet, während eine Anzahl sehr weit hinter dem Durchschnitt zurückbleiben.

Im allgemeinen stehen die Landgemeinden weit hinter den Stadtgemeinden, mit Ausnahme der einen, die allen anderen voraus ist, zurück. Die Verhältnisse und der Wohlstand der einzelnen Gemeinden sind nicht überall egal, doch liegt es vielfach an Mangel der Erkenntnis, das Werk des Herrn als sein eigenes anzusehen, und man steht darum nicht ganz dafür ein.

Die toten Zahlen gewinnen Leben, wenn wir sie im Lichte des Wortes Gottes betrachten und reden eine beredte Sprache. Sie sind das Thermometer, der Gradmesser unserer Liebe und unseres Eifers für das Haus Gottes. Sie werden uns begleiten vor den Richterstuhl unseres Gottes und für uns oder gegen uns auftreten.

Gemeinden, laßt uns künftighin unserer Statistik mehr Beachtung schenken; laßt uns daraus lernen, unsre Aufgabe besser erkennen, aber nicht nur dies, vielmehr uns dadurch anspornen lassen, das Versäumte nachzuholen und in Zukunft daran gedenken, was wir unserm Erlöser schuldig sind und diese unsre Pflicht tun mit Freuden und mit Lust. Wenn wir dieses tun, dann wird die Ehre des Herrn mehr gefördert und das Reich Gottes weiter ausgebreitet werden.

Das walte der Herr!

* * *

Nicht nur in unsern eigenen Grenzen wollen wir Umschau halten, welchen Fortgang die Ausbreitung des Reiches Gottes nimmt; es wird uns auch interessieren, zu erfahren, was bei unsern nächsten Nachbarn geschieht.

Dem Jahrbuch der Baptistengemeinden in Deutschland für das Jahr 1921 entnehmen wir (s. „Wahrheitszeuge" Nr. 19) folgendes:

„Die Zahl der Gemeinden in Deutschland ist von 237 auf 243 gestiegen, die der Prediger und Aeltesten von 383 auf 389, die der Kapellen und Gemeindehäuser von 264 auf 266, die der Mitglieder von 53,443 auf 55,769, die der S.-Schüler von 28,440 auf 31,395. In den letzten zehn Jahren, von 1912 bis 1921, hatten die Gemeinden einen Zuwachs von 25,281 Seelen oder 2,528 im Durchschnitt; im letzten Jahre wurden 3,683 Personen getauft, eine Zahl wie noch nie zuvor. Die reine Zunahme für diesen Zeitraum beträgt 13,356.

An Beiträgen brachten die Gemeinden 10,845,485 deutsche Mark auf, was pro Kopf Mark 213.99 ausmacht. Im Jahre 1917 waren es nur Mk. 29.68, also gut das Siebenfache. In der Nordwestlichen Vereinigung steigt der Durchschnitts-Beitrag auf Mk. 285.44, während er in der Ostpreußischen auf Mk. 149.92 sinkt.

Die Gemeinden haben insgesamt 739 Stationen, 814 Helfer helfen mit, das Evangelium zu verkündigen. — Es bestehen 672 S.-Schulen, an denen 3180 Lehrer unterrichten.

Obige Daten geben einen Fortschritt auf allen Gebieten an und stimmen unsre Herzen zum Dank gegen Gott, der noch fortfährt, Sünder zu retten und selig zu machen, das verloren ist.

L. Horn.

Żyrardow.

Unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!
Römer 11, 33.

Dieses Schriftwort hat uns in den letzten Tagen viel Veranlassung gegeben, darüber nachzudenken. Ganz unerwartet standen wir wieder an der Totenbahre und gaben unsern, aus der sibirischen Gefangenschaft heimgekehrten Geschwistern Ferdinand und Emilie Witt das letzte Geleit.

Lange Jahre verlebte diese Familie in der Ferne und Fremde; sehr oft wurden wir gefragt: kommen sie nicht bald zurück? Sieben Monate haben sie zur Heimfahrt gerüstet, stießen aber immer wieder auf allerlei Hindernisse, die sie zwangen zu bleiben. Endlich konnten sie ihre Heimreise antreten. Nun freuten sie sich, bald im Kreise ihrer Lieben zu sein. Die Reise haben sie auch sonst gut zurücklegen können. Endlich nach zweimonatlicher Fahrt gelangten sie an ihr Ziel, in ihre irdische Heimat, die sie im Jahre 1915 gewaltsam hatten verlassen müssen.

Mit Freuden wurde am Orte die Nachricht verbreitet: Geschw. Ferd. Witt sind eingetroffen, sie sind da! Doch nicht lange dauerte die Freude. Der Herr hatte anders über sie beschlossen. Sie sollten wohl noch ihre Heimat erreichen, ihr Heim betreten, doch sich richtig darin umzusehen war ihnen nicht mehr vergönnt.

Eine heimtückische Krankheit, der Flecktyphus hatte sie überfallen und führte ihr Ende schnell herbei. Im Laufe von kaum 2 Wochen waren sie beide dahingerafft. Nur wenigen am Orte war es vergönnt, sie zu sehen und einige Worte mit ihnen zu sprechen.

Die Schw. Emilie Witt, geborene Fehler, kam schon totkrank an. In dem Quarantänelager Baranowitsche hatte sie sich stark erkältet und die Krankheit zugezogen. Nur der starke Zug nach Hause und die innere Aufregung, nicht noch in der Ferne zurückbleiben zu müssen, verliehen ihrem Körper soviel Widerstandsfähigkeit, daß sie nicht gänzlich zusammenbrach.

Zu Hause angekommen, brachte man sie sofort ins Bett; ihr Zustand verschlimmerte sich, und sie hat das Krankenlager nicht mehr verlassen können.

Br. Ferd. Witt dagegen kam noch frisch und munter an und traf noch Sorge, das Heim wieder wohnlich einzurichten und die verschleppten Möbelstücke zusammen zu bringen. Doch dies dauerte auch nicht lange. Am Dienstag, den 2. Mai, waren sie eingetroffen, und am Freitag legte er sich nieder. Zuerst schien es nicht so schlimm zu sein, doch sein Zustand verschlimmerte sich mit jedem Tage und, da sie zu Hause, auf die Gefahr hin, die Krankheit noch auf ihre Umgebung zu übertragen, nicht bleiben konnten und die Pflege der Kranken der einzigen Tochter zu schwer fiel, wurden sie in das Fabrikshospital überführt, wo sie auch dem Ende entgegengingen. Die Schwester starb schon am 11. Mai und, als ihre Leiche zur letzten Ruhe gebettet wurde, war auch er schon hoffnungslos krank, und nach 4 Tagen, am 15. Mai, folgte er seiner Lebensgefährtin.

Fürwahr, ein herber Schlag für die Tochter und unbegreiflich für uns alle. Still und zum ernsten Nachdenken gestimmt, nahm man die Todesnachricht entgegen. Herr, was soll uns dieses lehren? warum mußte es so kommen? Wir finden darauf nur die Antwort: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege." Jes. 55, 8.

Die heimgegangene Schw. E. Witt brachte ihren Lebenslauf auf 66 Jahre, Br. Ferd. Witt starb im 60. Lebensjahre. Beide waren

viele Jahre Mitglieder der Gemeinde Żyrardow und dienten dem Herrn mit ihren Gaben: im Gesangverein, in der S.-Schule, er als Diakon in der Gemeinde. Nun ist Freud und Leid dahin. Sie haben ihren Lauf vollbracht, unerwartet und unerhofft für uns alle und auch für den ganzen Ort.

Die Beerdigungen brachten denn auch viele Mitbürger auf den Weg, den so unerwartet Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

Von der Totenhalle aus wurden ihre sterblichen Ueberreste auf den nahegelegenen Friedhof überführt. Mit Rücksicht auf die poln.-katholische Bevölkerung wurde die Trauerfeier in polnischer Sprache gehalten.

Bei der Beerdigung der Schwester diente mit dem Worte Br. Łoniewski und bei der Bestattung des Bruders Br. Spalek aus Warschau. Unterzeichneter fügte zum Schluß noch ein Wort in deutscher Sprache hinzu.

Unter dem Eindruck: der Herr hat geredet, verließen wir den Friedhof und konnten uns des Gedankens nicht erwehren: „Fürwahr, Du bist ein verborgner Gott!" Jes. 45, 15; doch auch getröstet konnten wir nach Hause gehen, in dem Bewußtsein: „Die Erlösten des Herrn werden wieder kommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen." Jes. 35, 10. L. Horn.

Bekanntmachungen.

Hausfreundsache.

Die Teilnehmer an der letzten Vereinigungskonferenz in Lodz werden die Nachricht bereits in fast alle Gemeinden getragen haben, daß unser bisheriger verdienstvoller Redakteur, Br. B. Götze, sein Amt niedergelegt hat. Mit tiefem Bedauern mußten wir dies geschehen sehen und konnten daran nichts ändern. Bruder Götze, der als Missionsinspektor in den Dienst von Pastor Fetler getreten ist und ein großes Arbeitsfeld zu beaufsichtigen hat, kann dieses Amt zeitmangels nicht mehr bekleiden. Einen anderen Redakteur konnte die Konferenz vorderhand nicht finden. Prediger A. Knoff, der das Gemeinde-Erbe von Bruder Götze angetreten hat, ist vorläufig für ihn eingesprungen und wird mit einigen Brüdern die Redigierung des Blattes so lange besorgen, bis der entsprechende Mann gefunden sein wird.

Sämtliche Zuschriften, die den Inhalt des Blattes betreffen, sind von nun an zu richten: **An das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26.**

Dorthin sind auch sämtliche Gelder zu schicken und zwar mit der Anschrift:

Tow. Wyd. „Kompas", Łódź.
Konto pocztowo-czekowe № 61357.

Gaben für die Hungernden in Rußland sind von jetzt ab zu richten an das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26, mit dem Vermerk: „Für die Hungernden in Rußland".

Die Schriftleitung.

Amerikanische Anleihen.

Allen Landwirten, die im vorigen Jahre vom Amerikanischen Unterstützungsfond Geldanleihen bekommen haben, hiermit zur freundlichen Kenntnisnahme, daß die Zinsen dafür wie folgt zu entrichten sind:

1. Vom geliehenen Dollarbetrage ist für das ganze Jahr 1 % zu zahlen, d. h. also von 100 Dollar betragen die Zinsen 1 Dollar.

2. Die Bezahlung kann auch in polnischer Währung erfolgen und zwar zum Durchschnittskurse von Mk. 4000 pro Dollar. In solchem Falle betragen die Zinsen von 100 Dollar 4000 Mark fürs ganze Jahr. Zum besseren Verständnis diene folgende Tabelle:

Höhe der in Dollar	Anleihe in Mark	Höhe der in Dollar	Zinsen in Mark
10	8.000.—	—.10	400.—
25	20.000.—	—.25	1000.—
30	24.000.—	—.30	1200.—
40	32.000.—	—.40	1600.—
50	40.000.—	—.50	2000.—
60	48.000.—	—.60	2400.—
75	60.000.—	—.75	3000.—
100	80.000.—	1.—	4000.—

3. Als Termin für die Zinszahlungen ist der 15. Juni angesetzt, wobei noch 15 Tage als Erleichterungsfrist hinzukommen, sodaß also der letzte Zahltag der 30. Juni 1922 ist.

4. Die Zinsen sind dem zuständigen Prediger einzuhändigen, der sie an untenstehende Adresse weitergibt. Die Quittungen über die gezahlten Zinsen werden nach Empfang des Geldes ebenfalls dem in Frage kommenden Prediger zugeschickt werden, von dem sie dann einzufordern sind.

5. Wo es nicht anders möglich ist, sind die Zinsen direkt nach Lodz und zwar an folgende Adresse zu überweisen:

Tow. Wyd. „Kompas", Łódź.
Konto pocztowo-czekowe № 61357.

6. Fragen, Mitteilungen, Berichtigungen, welche die Anleihen betreffen, sind an den Unterzeichneten zu richten.

7. Die Brüder Prediger und Gemeindeältesten werden herzlich gebeten, ihrerseits alles zu tun, damit von den Landwirten ihrer Gemeinde die fälligen Zinsen pünktlich eingezahlt werden.

Max Foerster,
Lodz, Nawrot 26.

Selbsterniedrigung Jesu.

Phil. 2, 6. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst.

In obigem Schriftabschnitt wird die äußerste Erniedrigung und die höchste Hoheit unseres Heilandes unmittelbar nebeneinander gestellt. Wie sich bei einem Zirkel die beiden Schenkel in einem Punkte vereinigen, so vereinigten sich in Christus Niedrigkeit und Hoheit. „Die eine Spitze des Schenkels ist gestellt auf das Kreuz, die andere auf den Thron." Dort (V. 5—8) der Abstieg mit seinen Stufen:

a) Selbstentäußerung, d. h. durch seine Menschwerdung verschleierte Christus seine Herrlichkeitsnatur und verzichtete auf den Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften, z. B., seiner Allgegenwart, Allwissenheit, Unsterblichkeit usw., b) Knechtsgestalt: Christus, der Abdruck des Wesens Gottes, erbietet sich als Mittel und Werkzeug den göttlichen Ratschluß in Ausführung zu bringen; c) Gleichgestaltung mit dem sündlichen Fleisch, damit Er ein Hoherpriester würde, der Mitleid habe mit der menschlichen Schwachheit (nicht Sünde); d) Erniedrigung zum Tode, um dem heiligen Gesetze, das der Mensch gebrochen hatte, zu genügen; e) Erniedrigung bis zum Kreuzestode, damit diejenigen seiner Nachfolger, zu gleichem Tode verurteilt, in Ihm ihre Zuflucht hätten. — Hier (V. 9—11) der Aufstieg: a) Auferstehung von den Toten, als Beweis des Vaters für die Annahme des Opfers Christi; b) Erhöhung zur Rechten der Majestät in der Höhe, was gleichbedeutend ist mit der Proklamation des Sohnes als Herrscher über das ganze All, „über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen." — „Die Leiden zuvor, die Herrlichkeit darnach," dieser göttliche Grundsatz bleibt stehende Regel für das Christenleben. Der Weg zur Herrlichkeit führt durchs Tal der Selbsterniedrigung, führt über den Grabhügel des eigenen Ich. „Der Jünger ist nicht über seinen Meister; es ist ihm genug, daß er sei wie sein Meister" (Matth. 10, 24. 25).

P. P—r.

Den „Unmündigen offenbart."

In einer christlichen Telugufamilie traf ich ein blindes, geistig unentwickeltes, vernachlässigtes und menschenscheues Mädchen von etwa 14 Jahren. Auf meine Frage, wessen Kind es sei, sagte mir der Vater: „Es ist meine Tochter, sie ist schwachsinnig und zu keiner Arbeit zu gebrauchen." Nachdem ich das arme Kind teilnehmend beobachtet hatte, sagte ich zu den Eltern: „Ich glaube nicht, daß Gurramah schwachsinnig ist; ihr solltet solches gar nicht sagen." Hierauf fragte ich die Kleine, die unser Gespräch zugehört hatte: „Du bist doch nicht schwachsinnig?„ „Aber die Leute sagen es, Doragaru." Ja, ich glaube es aber nicht: du kennst doch den Erlöser der Welt, nicht wahr? „Ja, der Herr Jesus Christus ist der Erlöser." „Was hat der Herr Jesus für dich getan, Gurramah? „Er ist gestorben und hat sein heiliges Blut für meine Sünden vergossen." Das liebe Kind war immer ernster geworden während unseres Gesprächs, und als ich sie fragte: „Gurramah, glaubst du das von ganzem Herzen," sagte sie bewegt und innig: „Ich glaube es." Der Vater war ganz erstaunt und sagte: „Ich habe dies nicht gewußt, wir glaubten alle, sie sei verrückt." Wie einfach und leicht ist doch der Weg zu Jesu, daß auch die Toren darauf nicht irren. Gurramah wurde bald darauf getauft und Mitglied der Gemeinde.

A. Friesen.

Erst die Arbeit, dann die Ruhe.

Nicht zum Feiern, sondern zur Arbeit sind wir auf Erden berufen. Das wird einem Missionar durch einen Traum klar. Ihm träumt, daß Daniel mit ihm zum himmlischen Palast emporschwebe. Er will hinein zu seinem Erlöser. „Noch nicht," sagt der Prophet und kehrt mit ihm zur Erde zurück. Dort sieht er eine wilde, unbekannte Gegend und mitten drin eine friedliche Hütte mit einem Strohdach, in deren Innerem er sich selbst erblickte. Neben dem Hause sieht er eine Kapelle, in der einige hundert Neger versammelt waren. Da sprach der Prophet: „Zuerst dies, hernach das Leben in der Herrlichkeit."

Immer niedriger.

In einer alten Kirche in Deutschland soll von einem großen Künstler ein wundervolles Christusbild sein. Viele Künstler und Kunstfreunde besuchen die Kirche, um das Bild zu sehen. Ein Mann, der auch einen weiten Weg gemacht hatte, um das vielgerühmte Bild zu sehen, ist sehr enttäuscht. Ein Kind, das auch grade in der Kirche war, merkte dieses und trat auf den Fremden zu und sagte freundlich: „Mein Herr, Sie müssen niedriger schauen." Er bückt sich, aber das Kind sagt: „Noch niedriger." Auf die dritte Aufforderung: „Nein, noch viel niedriger," endlich, kniet er hin und sieht nun das Bild in der rechten Beleuchtung. Er ist von der Herrlichkeit des Bildes überwältigt: seine Mühe ist belohnt. Wer auf Christus von oben herabschaut, den ist Er der Allerverachtetste und Unwerteste, wer aber aus dem Staube zu Ihm aufschaut, fühlt:

So wie Er am verhöhntsten,
So ist Er mir am schönsten,
Ich werd' des Blicks nie satt.

A. Friesen.

Mannigfaltiges

Die mitteleuropäische Zeit. Das Regierungskommissariat machte bekannt, daß auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai auf dem ganzen Gebiet der Republik Polen die mitteleuropäische Zeit eingeführt wird. In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni mußten daher die Uhren um eine Stande, also von 12 auf 11 Uhr, zurückgestellt werden.

Bestätigung des Auswanderer-Kontingents für Polen. Das amerikanische Konsulat in Warschau erhielt die amtliche Mitteilung, daß das Auswanderer-Kontingent für Polen durch Präsident Harding bis zum 1. Juni 1924 bestätigt wurde. Es beträgt 40000 Personen jährlich. Gleichzeitig wurde dem Konsulat empfohlen, sofort mit dem Erteilen von Visen für polnische Bürger zu beginnen, weshalb das Konsulat mit dem 1. Juni diese Tätigkeit aufnehmen wird. In den nächsten Tagen wird das Konsulat eine Bekanntmachung veröffentlichen, die Einzelheiten und die Kategorien von polnischen Emigranten, die das Vorrecht besitzen und in Warschau das Visum erhalten können, enthalten wird.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: E. Draht Mk. 1000, W. Dratt 1000, Joh. Behnke 500, L. Neudorf 2000, J. Lach 3000, G. Ewert 1000, M. Kind 1000, T. Gottschling 1000, A. Wilde 1000, A. Lach 2000. **Kondrajetz:** G. Naber 2000, J. Rossol 500, E. Maas 200, G. Kirsch 100. **Zgierz:** A. Malemann 300, T. Krüger 500, P. Druse 200, R. Christmann 1000, P. Prove 200, F. Grüning 1000, G. Jekel 200, H. Matus 1000. H. Ulbrich 300, Schwand 500, K. Landau 200, R. Guttmann 200, Frau G. Schulz 1000, H. Beltz 500, O. Ulbrich 300. **Podole:** K. Witzke 500, L. Neumann 1000, R. Bunkowski 1000, R. Mantei 700, E. Baumgart 1000, P. Schwarz 200, J. Baumgart 1000, G. Streibel 1000, G. Kleiber 500. **Gr. Sausgarten:** K. Stein 500. **Kondrajetz:** H. Knopf 500, H. Palnoch 2000, L. Drat 200, H. Truderung sen. 1000, O. Knopf 3000, A. Witt 3000, H. Truderung jun. 1000, H. Schulz 1000, A. Potz 1000, G. Palnau 1800. **Żyradow:** K. Feldhau 500, Chr. Kranich 500, M. Rahn 200, A. Ruminger 400, G. Schmidtke 100, G. Ruminger 1000, Chr. Ruminger 200, G. Matys 200. **Białystok:** E. Herbst 2000, M. Herbst 100, Sichter 300, Ernst 300, Skuderow 500, A. Bloch 300, W. Bloch 500, Sławiński 100, O. Leisten 1000. **Kicin:** O. Schmidt 2000, A. Jobs 500, J. Krüger 1000, K. Pede 1000, P. Stobbe 1000, D. Pankratz 500, G. Baumgart 1000, B. Kerber 1000, G. Teßmann 1000, K. Petzel 500, G. Witt 500, F. Plitt 500 W. Bartel 600, P. Ramund 1000, J. Petzel 1000, A. Teski 1000, O. Bartel 1000, J. Pletz 500, K. Pletz 300, H. Ratzlaw 1000, A. Bonkowski 500. **Neubrück:** W. Gutknecht 2000. **Radawczyk:** A. Stein 500, A. Lange 700, J. Klaß 1500, J. Kontschak 1000, E. Klingbeil 1000, W. Hohensee 200, W. Derkes 1000, G. Winterfeld 1000, F. Mund 1000, E. Hoffmann 1000. **Theodorow:** A. Semper 1000, A. Kämmchen 1000, A. Grüger 1000, O. Kling 1000, J. Hausmann 2000, G. Kämmchen 500, F. Güldner 1000. **Lublin:** P. Schulz 1000. **Radawczyk:** A. Kontschak 2000, R. Zuch 2000. **Białystok:** Skuderow 500, Dust 500, A. Steier 1000, Ungenannt 5000, E. Herbst 2000, Hölzel 1000. **Zdunska-Wola:** K. Schmidtke 1000, H. Riemer 1000, Rudolf Welk 1000, A. Herr 1000, R. Weick 1000, A. Jastrzębski 1000, Dymmel 200. **Kalisch:** A. Witt 2000, T. Scholl 1000, A. Rudakow 110. **Zelow:** K. Strzelec 1000. **Jezulin:** F. Gabert 1000, J. Zielke 1000, L. Drat 1000, E. Krüger 900, H. Stroscher 500, J. Freiter 500, R. Schwarz 500. **Kalisch:** J. Scholl 1000, **Kulingen:** J. Golbek 1000. **Posen:** Erismann 500, Herke 500, E. Schielke 2.50 Dol. A. Arnd 2 Dol.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste

die Schriftleitung.

Gesucht wird:

Tabea Pilz, Tochter des verstorbenen Predigers Pilz. Letzter Aufenthalt in Rußland. Auskunft erbeten an die Großeltern Roller, Cholewitz, poczta Płużnica, pow. Wąbrzeżno, Pomorze.

Adressenveränderung:

J. Lübeck, Berlin N 31, Bernauerstr. 96, II.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.